



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 177.

Donnerstag den 1. August

1839.

Inland.

Berlin, 29. Juli. Se. Majestät der König haben dem Fiskal-Kaplan von Hagel zu Dehlinghausen, im Regierungs-Bezirk Arnberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Professor Dr. Dieffenbach hier selbst den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths Allergnädigst beizulegen und das diesfällige Patent für denselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Angekommen: Der Weihbischof zu Gnesen, Dr. von Kowalski, von Gnesen.

Die in der neuesten Nummer der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinettsordre in Betreff des Erb-rechts der Kinder u. der vor dem Erblasser verstorbenen Geschwister im Herzogthum Schlesien, erklärt, daß mit Einführung der drei ersten Titel des Allgemeinen Land-Rechts die früheren gesetzlichen Bestimmungen über diesen Gegenstand als aufgehoben zu betrachten sind und auch da, wo sie bis jetzt, zufolge einer Observanz, von den Gerichten ihren Entscheidungen zu Grunde gelegt worden, nicht ferner in Anwendung zu bringen sind. — Eine andere K. Kabinettsordre in derselben Nummer setzt für die Rheinprovinz fest, daß bei Verurtheilung von jugendlichen Verbrechern zu Detentionsstrafen in Besserungshäusern, die Dauer der Detention nicht von den Strafgerichten, sondern von der dem Besserungshause vorgesetzten Regierung zu bestimmen ist.

In der St.-Ztg. liest man: „Die hiesige Armen-Direktion, durch den Auffatz in Nr. 307 der Staatszeitung vorigen Jahres über die Verpflegungsweise der Armen im Kreise Mergo in Preußen, wo sie für 12 bis 15 Rthlr. jährlich bei den Bauern untergebracht werden, aufmerksam gemacht, hat sich mit den dortigen Behörden in Korrespondenz gesetzt. In dem letzten Monats-Bericht für die Armen-Verwaltung in Berlin“ wird das Resultat derselben vorgelegt, woraus hervorgeht, daß die Aufnahme hiesiger Armen daselbst bewirkt werden könne und daß den Uebersiedelten diese Maßregel überall nicht nachtheilig, der Armenkasse aber von erheblichem Vortheil sein würde. Die Armen-Kommissionen werden demnächst aufgefordert, ihre Vorschläge über solche Subjekte zu machen, die sich zu einer Hinsendung nach Mergo eignen.“

Braunschweig, 20. Juli. Unsere National-Zeitung enthält Folgendes: Zur Charakteristik des Postwesens im Königreich Preußen. Der Geheime Staats-Minister und General-Post-Meister von Nagler in Berlin wird von allen Reisenden mit der ausgezeichnetsten Hochachtung genannt, weil derselbe die Ursache ist, daß man im Königreich Preußen schnell und möglichst bequem reist. Der Name Nagler ist dadurch selbst über Europa hinaus berühmt geworden. Daß er es mit vollkommenem Rechte ist, mag auch der folgende Vorfall beweisen. Man findet bekanntlich auf den Preussischen Poststationen sogenannte Beschwerdebücher, das heißt Bücher, in welche die Reisenden etwanige Beschwerden, ohne allen Rückhalt, aufzeichnen können. Diese Bücher, oder Abschriften derselben, werden von Zeit zu Zeit nach Berlin gesandt, dort die eingezeichneten Beschwerden untersucht, und, wenn man sie begründet findet, deren Abhilfe veranlaßt. Der schöne Zweck dieser Beschwerdebücher ist: die oberste Post-Behörde mit den etwanigen Mängeln des Postwesens bekannt zu machen, und durch deren Beseitigung letzteres auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Als Unterzeichneter, nach Pfingsten dieses Jahres, auf der Reise von Leipzig nach Braunschweig, mit der Schnellpost des Nachts 1 Uhr in Halle ankam, wurde bei Bezahlung des Personengeldes bis Braunschweig, die Annahme von ganz neuen hannoverschen Doppel-Louis'dors verweigert, ungeachtet ich versicherte, kein anderes Geld bei mir zu haben und ungeachtet ich den wachhabenden Offizianten darauf aufmerksam machte, daß eine Ein-

wechselung des Nachts 1 Uhr vielleicht gar nicht zu bewerkstelligen sei. Genug, ich hätte trotz meiner schönen Doppel-Louis'dors in Halle zurückbleiben müssen, wenn sich der Kellner eines Gasthauses nicht meiner angenommen, und mir Preussisches Silber für mein hannoversches Gold gegeben hätte. Ich schrieb in das halle'sche Beschwerdebuch: daß die Verweigerung von gutem ausländischen Gelde den Reisenden schon am Tage höchst unangenehm sein müsse, daß aber die des Nachts 1 Uhr geforderte Einwechselung eine furchtbare Zumuthung sei. Vor einigen Tagen nun erhielt ich folgendes Schreiben: An den Herrn Professor D... Wohlgeboren in Braunschweig. „Mit Bedauern habe ich aus einem Berichte des Ober-Post-Amtes in Halle ersehen, daß Ew. Wohlgeboren dort zu einer Beschwerde darüber Anlaß gegeben worden ist, daß der wachhabende Post-Beamte bei Ihrem Eintreffen mit der Schnellpost von Leipzig des Nachts gegen 1 Uhr die Bezahlung des Personengeldes für Ihre Weiterreise bis Braunschweig nicht in hannoverschem Golde hat annehmen wollen, und daß Sie deshalb genöthigt worden sind, die Verweigerung des Goldstückes in einem Wirthshause zu bewerkstelligen. Den bezüglichen Beamten trifft dieserhalb kein Vorwurf, weil nach den bestehenden Bestimmungen die Annahme von ausländischem Gelde, mit Ausnahme vollwertiger Dukaten, bei Zahlungen an die Preussische Staatskasse allgemein verboten ist. Um indeß die ausländischen Reisenden bei Benutzung der Preussischen Posten oder Extraposten für die Folge von jener Unbequemlichkeit zu befreien, sind die Post-Anstalten jetzt angewiesen worden, bei Zahlung des Personen- und Extrapostgeldes auch ausländisches Geld nach einem festgesetzten Kurse anzunehmen. Berlin, 13. Juli 1839. Der Geheime Staats-Minister und General-Postmeister. v. Nagler.“ — Der Hr. General-Postmeister begnügte sich also nicht damit: gegründete Unbequemlichkeiten sofort zu beseitigen, sondern läßt den Beschwerdeführenden auch noch von der Beseitigung in Kenntniß setzen und den Beamten in den Augen desselben rechtfertigen. Dies ist eine Artigkeit sonder Gleichen. Der Hr. Geheime Staats-Minister v. Nagler möge es mir verzeihen, daß ich den Vorfall veröffentlicht habe. Die Veröffentlichung sei ein Beweis der Anerkennung seines schönen Bestrebens, dem Preussischen Postwesen die höchste Vollkommenheit zu ertheilen. Braunschweig, 19. Juli 1839. Prof. D...

Deutschland.

* Vom Main, 26. Juli. (Privatmitth.) Bei der wachsenden Menge von Kaltwasser-Heilanstalten, welche unsere Zeit hervorgehen sieht, und bei der fast durchgängig sehr beträchtlichen Umfangs-Erweiterung, welche die schon bestehenden Einrichtungen der Art von Tag zu Tag gewinnen, ist es sehr auffallend, daß jene Aerzte, welche solchen Anstalten vorstehen, ihr Vertrauen lediglich dem gewöhnlichen kalten Brunnenwasser, oder, bei nur äußeren Anwendungen, dem Vertreter desselben, dem Flußwasser schenken, und nur diesen Wassern zumuthen: langverährte Leiden und Dauererkrankungen zu besorgen; da sie doch sehr gut, und auf Erfahrungen von Jahrtausenden gestützt, wissen: welche große Siegeskraft, in diesen Beziehungen, zu entwickeln vermögen — die Mineralquellen! Daß aber an den heilsamen Wirkungen des gemeinen Wassers einer der vorzüglichsten Bestandtheile der Mineralquellen, die Kohlensäure, Hauptantheil hat, und daß daher gewöhnliche Brunnen- oder Flußwasser in den Kaltwasser-Heilanstalten insbesondere darum sich auffallend wirksam zeigt, weil es, als kaltes Wasser, einige Antheile von jener Säure zur Hautfläche des Leidenden mitbringt; daran wird Niemand zweifeln wollen, der nur einmal mit einem kalten Sauerlinge sich gewaschen, oder der in zwar erwärmten, aber dennoch sehr Kohlensäure-reichen Wassern gebadet hat; überall, wo sich an der Haut Gasblasen entbinden — und diese erscheint in solchen Bädern wie mit dergleichen Bläschen übersät — ent-

wickelt sich auch (sei es durch theilweise Einsaugung von wässriger Kohlensäure, oder durch die, bei jeder Gasentwicklung eintretende elektrische Anregung der von dem Gase verlassenen Stelle) ein höchst angenehm erfrischender und belebender Hautreiz. Auch weiß Jeder, dem die Elemente der Chemie nicht ganz fremd sind, daß vorzüglich die Kohlensäure es ist, die das Trinkwasser zur Durst-löschenden Flüssigkeit macht; denn geschmolzener Schnee löst den Durst nicht, und das mittelst poröser Thongeschirre gekältete Wasser kühlt zwar, ist aber nur in dem Verhältniß Durst-löschend, als es theils zu seiner Kältung bereits mehr oder weniger Kohlensäure mitbrachte, oder diese, während derselben, aus der es umschwebenden Luft einsog; und wird doch der Wein eine im hohen Grade Durst-löschende Flüssigkeit, wenn man ihm Selters- oder Fachinger Wasser, oder Kissinger Theresienbrunnen-Wasser u. im hinreichenden Maaße zugesetzt. Was aber die Kohlensäure an und für sich zu leisten vermag, in mehreren der hartnäckigsten Körperleiden und in vielen längst verjährten Krankheiten, wenn sie als strömend sich erneuerndes Luftbad zur Anwendung gelangt, das hat sich, seit Struve's erstem hieher gehörigem Versuch*, in denen hierauf gegründeten Casu'dern, eben so zahlreich als ausgezeichnet erprobt. Alles dieses berücksichtigend, schlägt nun neuerlichst Kastner vor: die vorliegenden Erfahrungen über die Heilwirksamkeit der Kohlensäure, verbunden mit jenen nicht weniger häufigen über die Stahlbäder, Soolbäder, Seebäder u. dadurch zu Gunsten der Wasserheilanstalten zu benutzen, daß man, in geeigneten Fällen, entweder kalte Sauerlinge, Stahlbrunnen und ähnliche Mineralquellen die Stelle des gewöhnlichen Wassers vertreten lasse, oder daß man doch das in dergleichen Bade-Anstalten zu verwendende gemeine Wasser, vor dessen Verwendung, mit mehr oder weniger Kohlensäure-reichem Mineralwasser, oder mit dergleichen Soole (wie sie z. B. zu Kissingen und Drb in üppiger Menge zu Tage bringt) u. vermische, und so die Heilkräfte des Wassers durch die der Mineralquellen an entscheidender Wirksamkeit steigere; ein Vorschlag, der, in Ausführung gebracht, sonder Zweifel wesentlich beitragen dürfte: die Zahl der Freunde der Kaltwasserheilanstalten und deren Besuch im hohen Grade zu vermehren, und dergleichen Anstalten vorzüglich dort errichten zu machen, wo die Natur kalte Mineralquellen in hinreichender Menge spendet. — So dürften wir denn vielleicht in der Folge jene Sauerlinge von zahlreichen Kurgästen besucht sehen, die bis jetzt höchstens von einigen neugierigen oder wissbegierigen Reisenden gekostet und probemäßig getrunken wurden, und so wandern vielleicht in Zukunft die berühmtesten der Sauerlinge Nassau's (z. B. die von Selters, Fachingen und Schwalbach) Rheinpreußens, Rheinhessens und der Wetterau (jene von Moisdorf, Dinkhold, Nierstein, Homburg u.) Birkenfeld's (die von Schwollm und Hambach), Baden's und Würtembergs (die von Griesbach, Petersthal, Ripoldsau, Kanstadt und Mergentheim), Baiern's (Kissingen's, Bockler's und Brückenau's; so wie jene von Oberfranken, der Oberpfalz und Oberbaiern), Hessens und Westphalens (jene von Hofgeismar, Mainberg, Driburg, Eilsen, Pyrmont, Nenndorf u.), Schlesiens und Böhmen's (die von Sudowa, Jinsberg, Keinerz, Franzesbrunn, Marienbad u.), so wie jene Sachsens, der Schweiz u. s. w. in die Kaltwasser-Heilanstalten, um nachzuhelfen, wo das Wasser allein nicht ausreicht, und um die Wirksamkeit zu steigern in Fällen, in welchen man vom Wasser allein nur Beihülfe von der

* Hart an Sicht leidend suchte der berühmte Nachbildner der Mineralwässer, im Juni 1818, Hilfe in Marienbad in Böhmen, und fand sie dort, und mit und nach ihm fanden sie eine große Anzahl an Sicht Leidenden, nicht im Wasser, sondern in dem Gase, (meistens Kohlensäure), das dem Wasser entsteigt; Hautkrankte und Harthörrende erlangten auf gleichem Wege nachhaltige Hilfe.

Kohlensäure, und nach Umständen von dem Schwefelwasserstoff, und den Salzen hingegen Haupttheile — zu erwarten berechtigt ist.

Hannover, 25. Juli. Die Antwort des Königs auf die beiden Magistrats-Petitionen war auch gestern noch nicht erfolgt; es scheint fast, daß an die Erfüllung der Bitte des Magistrats Bedingungen geknüpft werden, auf welche Letzterer nicht eingehen zu können scheint. Vorgestern Nachmittags erschien der Landdrost v. Dachenhausen in der Magistrats-Sitzung, und drückte sich mißfällig darüber aus, daß abermals eine bürgerliche Adresse im Gange sei, forderte auch den Magistrat auf, diese Adresse sofort einzufordern. Der Magistrat fügte sich dem, obgleich Viele meinen, daß er hierzu weder verpflichtet noch berechtigt sei; denn die Bürger hatten die Adresse ganz für sich unternommen, Niemanden war dieselbe eigends zugesandt, sondern sie war nur auf dem Schützenhause zu ganz freiwilliger Unterzeichnung ausgelegt. Als verlautete, daß die Erklärung eingefordert werde, eilten noch Viele hinaus, um Theil daran zu nehmen, so daß im Laufe von zwei Stunden die Zahl der Unterschriften um 300 sich vermehrte. Darauf wurde die Adresse gestern Morgen in die Magistrats-Versammlung von einer Bürger-Deputation überreicht, welche dabei Folgendes zu Protokoll gab: „Wir, die Kaufleute Sturzkapp, Runde, Schaar und Domeier, der Schlachter-Amts-Meister Sohns, der Bäcker-Amts-Meister Thies und ich, der Kaufmann und Fabrikant Bruns, erscheinen vor unserm hochlöbl. Magistrate, um auf Veranlassung Königl. Landdrost v. Dachenhausen und auf an mich, den Kaufmann Bruns, persönlich erteilten Befehl des Stadtgerichtsraths Heiliger eine freiwillige Erklärung ertheilender Bürger der Residenzstadt Hannover an ihr allgemeines Magistrats-Kollegium damit abzuliefern und somit dem Zubrange der übrigen Bürger, die Uebereinstimmung ihrer Gesinnungen mit denen ihrer Obrigkeit durch freiwillige Unterzeichnung an den Tag zu legen, ein Ziel zu setzen. Wir unsers Dreis bekennen damit freimüthig, daß die in jener Erklärung ausgesprochenen, von uns vorher genau erwogenen Gesinnungen, mit weniger Ausnahme, die ganze Bürgerschaft befehlen, daß hiervon die große Zahl der Unterschriften zuerst und noch unwiderlegbar gezeugt haben würde, sobald der Befehl zur Einlieferung nicht so früh gekommen wäre. Unser Wahlpruch ist: Ehret den König und gehorcht Eurer Obrigkeit!“ (H. C.)

Rußland.

St. Petersburg, 4/16. Juli. Durch eine vom 1/12. Juli datirte Verordnung ist eine höchwichtige Maßregel — die gesetzliche Reduction der Landesvaluta auf Silbergeld — zur Publicität gekommen. Nachstehend die Hauptpunkte der neuen Vorschrift. 1) Der jetzige Silberrubel mit seinen Unterabtheilungen ist von jetzt an die einzige als gesetzlich Maß alles Werthes anerkannte Landesvaluta; in ihr werden alle Abgaben an die Krone und alle Ausgaben des Schatzes berechnet. 2) Die Banknoten kehren zu ihrer früheren Bestimmung zurück, d. h. sie dienen fortan als ein Zeichen des Werths, und als Aushülfe zur Erleichterung des Verkehrs, und zwar zu dem ein für allemal festgesetzten Preise von 350 Copken Papier für 100 Cop. Silber, sowohl in ganzen Rubeln als kleinen Münzen. 3) Bei allen Zahlungen hat der Zahlende die freie Wahl zwischen Silber und Banco-Noten zu 350 Cop. 4) Ausnahmsweise bleibt für alle Aus- und Einfuhrzölle der für dieses Jahr bestimmte Satz von 360 Cop. pr. Silber-Rubel noch bis 1. Januar 1840 bestehen. 5) Alle Rechnungen der Regierung und zwischen Privaten, alle Contracte und Geldverhandlungen werden auf Silbervaluta reducirt; der letzte Termin für diese Reduction im ganzen Reiche ist der 1ste Januar 1840. 6) Russische Goldmünzen werden in allen öffentlichen Cassen mit 3/4 St. Aufgeld angenommen und ausgegeben, d. h. ein Imperial von 10 R. Gold gilt 10 R. 30 Cop. Silber, der halbe 5 R. 15 Cop. Silber. Es ist ferner beschlossen, daß vom 1. Januar 1840 an eine Depot-Casse errichtet wird, und dafür Scheine gegeben werden, die auf Verlangen gleich ausbezahlt werden. Bei dieser besonderen Anstalt werden auch Kaufleute angestellt, um die Revision derselben zu haben.

Großbritannien.

London, 24. Juli. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses gab Lord Palmerston auf eine Anfrage des Capitains Bolbero, wegen der Rückstände der Spanischen Legion, keine sonderlich günstige Antwort, da es der Spanischen Regierung an allen Geldmitteln fehle. Auf eine Anfrage des Lord Sandon, wegen Abschluß eines Handels-Vertrages mit Spanien erwiederte Lord Palmerston, man habe sich große Mühe darum gegeben, leider aber herrsche in dieser Beziehung in vielen Gegenden Spaniens ein so großes Vorurtheil, daß vor Beendigung des Bürgerkrieges ein Abschluß nicht zu hoffen sei. — Die Absicht der Regierung, ein Gesetz durchzubringen, welches die Lords des Schatzamts ermächtigen soll, 10,000 Pfd. zur unverzüglichen Errichtung einer wirksamen Polizei in Bir-

tingham vorzuschleusen, soll in jener Stadt, dem Correspondenten der Times zufolge, allgemeine Zufriedenheit erregt haben; nur hoffe man, sagt derselbe, daß die Organisation dieser Polizei nicht der Municipal-Corporation werde überlassen werden, da sich der Magistrat von Birmingham bei Gelegenheit der letzten Unruhen so unbesonnen gezeigt habe. Es ist auch in Birmingham eine Adresse an die Königin zur Unterzeichnung in Umlauf, worin Ihre Majestät ersucht werden soll, die dieser Stadt verliehene Municipal-Verfassung, weil dieselbe sich sehr schlecht bewährt habe, wieder zurückzunehmen.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Der „Moniteur“ enthält folgende Widerlegung der Nachricht, daß Herr von Lagau auf Reclamation der Tunesischen Gesandten von seinem Posten abberufen worden sei: „Herr von Lagau, der bisher nur Gerant des General-Konsulats von Tunis war, ist, weit entfernt von seinem Posten abberufen worden zu sein, vielmehr zum General-Konsul in dieser Stadt zur Belohnung für die guten Dienste, die er geleistet hat, und für sein festes Betragen ernannt worden.“ — Es ist jetzt entschieden, daß der Pairshof sich nicht vor dem November mit der zweiten Kategorie der Mai-Angeklagten beschäftigen wird. Die Freilassungs-Kommission wird nächstens zusammentreten und die Entlassung der Individuen anordnen, gegen welche nicht hinlängliche Beweisgründe vorliegen. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich noch auf mehr als 200. — Zu der Nachricht, daß Miaton in Brest angekommen sei, bemerkt die „Presse“: „Also der Führer der Verschwörung, Barbès, bleibt als einfacher Gefangener in St. Michel und der Mitschuldige wird ins Bagno geschickt. Das ist Gerechtigkeit nach der Weise des Ministeriums. Der Pairshof hatte anders geurtheilt.“

Man liest im „Journal de la Corse“ vom 17ten d. M.: „Das Testament des Kardinals Fesch enthält unter Anderem folgende Bestimmungen: Nicht 100,000 Fr., wie früher gemeldet worden, sondern das Doppelte dieser Summe ist zum Bau einer Kirche ausgesetzt, welche die letzten Ueberreste der Kaiserin Mutter aufnehmen soll. Der Kardinal wünscht, daß in dieser Kirche die Asche aller Mitglieder der Familie Bonaparte beigesetzt werden möge. Dem Könige Joseph hinterläßt er 200,000 Fr., um sie so zu verwenden, wie er es in einem versiegelten Briefe bestimmt hat. 100,000 Fr. sind dazu bestimmt, das älterliche Haus, so wie andere Besitzthümer zu kaufen, welche der Familie auf dem Gebiete von Ajaccio gebühren. Der Ertrag dieser Güter soll zum Unterhalt des Hauses verwendet werden. Die Auswahl der 1000 Gemälde, welche aus seiner Galerie genommen werden sollen, um ein Museum in Ajaccio zu gründen, ist dem Direktor der Französischen Akademie in Rom übertragen.“

Portugal.

Aus Lissabon wird vom 15ten d. M. gemeldet, daß der Senat das Gesetz wegen der Anleihe von 1400 Contos angenommen und die Königin dasselbe sanctionirt habe. Mehrere Anträge wegen Uebernahme der Anleihe waren vom Finanz-Minister zurückgewiesen worden, und man glaubt, daß die Bank von Lissabon und einige Privat-Kapitalisten dieselbe gemeinschaftlich übernehmen werden. Der „Courier“ will wissen, daß die Regierung die von dem Finanz-Ausschuß vorgeschlagenen Modifikationen in dem ministeriellen Plane wegen Konsolidirung der fremden Schuld genehmigt habe, und daß die Diskussion darüber am 18ten d. M. in den Cortes werde eröffnet werden. Die Herzogin von Braganza wird zu Anfang Septembers in Portugal erwartet.

Afrika.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

(Fortsetzung.)

Sobald wir von der sogenannten kleinen Pyramide — denn auch sie bleibt an sich immer eine enorme Masse — niedergestiegen waren, begaben wir uns in die Eingeweide der größten. Der rohe, aber kühn und kolossal construirte, dem Druidenbau ähnliche Eingang ist das Einzige, was hier den Effect des Großartigen auf mich machte; denn Gänge, in denen man sich kaum umdrehen, selten anders als wie ein Fiedelbogen gekrümmt, oder gar auf dem Bauche kriechend vordringen kann, und die endlich nach aller Mühe einem Heiligthum zuführen, das nur aus ein paar elenden, dunkeln Zimmern von den Dimensionen einer Bedientenstube besteht, deren Wände mit düstern, einst polirten, jetzt matten Granitplatten, ohne eine Spur von Schrift, Verzierung oder Bildwerk, belegt sind, scheinen mir eben so wenig, wie die beiden einfachen steinernen Kastenfüße, die man hier sieht, ein Gegenstand der Bewunderung zu sein, am wenigsten für den, der die erhabene Kunst der Egyptianer und ihre wahrhaften Wunder in Theben gesehen hat. Wir waren diese freilich damals noch unbekannt, doch war auch schon ohne den Vergleich der erste Eindruck bei mir nicht anders, als ich ihn schildere. Ich durchkroch mit

meiner gewöhnlichen Beharrlichkeit Alles, was geöffnet ist, und nachher auch auf Leitern in die theils neuerlich, theils in schon wieder vergessener Zeit, wie z. B. Davisons sogenanntes Zimmer, entdeckten Löcher. Alles dieß ist sehr fatigant und erhidend, aber nichts davon im mindesten gefährlich, als höchstens etwa das Hinabsteigen in den 280 Fuß tiefen Brunnen mit bloßen Einschnitten in der Mauer, der vom soit disant Saale der Königin (die vielleicht nur eine Hofdame oder Bajadere war) nach dem tiefsten, sich fortwährend senkenden Gange niederführt, der in einem natürlichen Felsengewölbe, nahe der Mitte der Pyramide, und schon in ihrem Fundament endet. Aus dieser Höhle geht auf der entgegengesetzten Seite ein anderer, horizontaler, schmaler Gang noch weiter dem Mittelpunkte zu, und hört dann plötzlich auf. Hier ist vielleicht der Schlüssel zum tieferen noch Unbekannten. Dort herum, glaube ich, sollte man rastlos nachforschen, denn hier in der Tiefe muß des König liegen, wenn er überhaupt noch vorhanden ist, hier im Herzen des Felsens, einst von einem hineingeleiteten Canal des Nils umflossen, wie es uns der Vater der Geschichte erzählt, freilich ohne ihn selbst gesehen zu haben, und nur das zweifelhafteste Priesterwort als Bürgschaft gebend.

Die Luftlöcher, welche in dem „Saal des Königs“ getauften Zimmer in der Mauer befindlich sind, hat man über hundert Fuß verfolgt, wie man uns versicherte, und der Obrist Wyse glaubt, auch ihren Ausgang oben aufgefunden zu haben, doch alles dieß ist und bleibt höchst unbedeutend.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

Rio-Janeiro, 17. Mai. Die Kammer n sind am 3. Mai mit folgender Thronrede eröffnet worden: „Erlauchte und sehr ehrwürdige Herren! Se. Majestät der Kaiser und Seine Erlauchten Schweltern sind fortwährend von dem Höchsten mit der besten Gesundheit besegnet gewesen. Die Verbeirathung Ihrer Kgl. Hoheit ist einer der wichtigen Gegenstände, welche meine Aufmerksamkeit beschäftigen, und ich empfehle Ihnen im Namen des Kaisers, dieselbe in ganz besondere Erwägung zu ziehen, damit sie auf eine Brasilien's und des Throns würdige Weise bewirkt werde. — In unseren Freundschafts-Verhältnissen zu den anderen Nationen hat sich nichts verändert. Sie fahren fort uns die befriedigendsten Beweise zu geben, wie sehr Sie sich für die Befestigung der Brasilianischen Monarchie und für den Ruhm und das Glück des Thrones interessieren, und die Beweggründe, welche einen Augenblick das vollkommene Einverständnis zwischen dem Kaiserlichen Kabinet und dem heiligen Stuhle zweifelhaft machten, sind beseitigt. — In der Provinz Rio grande do Sul dauert leider noch der Kampf, der durch die Verblendung eines Theiles ihrer Bewohner veranlaßt ist; aber die Ausdauer und Mäßigung der Kaiserl. Regierung, unterstützt durch das Beispiel der Festigkeit und Loyalität der ihrem Eide treuen Brasilianer, wird (ich hoffe es zum Allmächtigen) die Herrschaft der Geseze wiederherstellen und die Eintracht zwischen den Kindern Einer Familie neu befestigen. — In den anderen Provinzen zeigt sich im Allgemeinen (ich freue mich, es sagen zu können) ein Geist der Ordnung und der Ergebung an die Grundsätze einer wohlverstandenen Freiheit, der uns dauernden Frieden verspricht. — Die Auslegung des Gesetzes vom 12. August 1834, welches die Constitution des Reiches umgestaltete, die Verbesserung des Gesumtaufes, die Revision der Strafgesetzgebung und ein regelmäßiges Unterrichts-system, welches die Brasilianische Jugend für die wichtigen Aufgaben der Gesellschaft, sowohl im Civil- als Militärsache, gehörig befähigt; das, meine Herren, sind die Gegenstände, welche vorzugsweise Ihnen ein nütziges Feld für Ihre neuen Arbeiten darbieten werden. Die Sitzung ist eröffnet.“

Lokales und Provinzielles.

Breslau, im Juli. Die zufällige Anwesenheit des originellen Komikers Herrn Beckmann wird folgenden Zeilen, auf deren verwandte Beziehungen zu unserem liebenswürdigen Gaste näher hingedeutet nicht nöthig sein dürfte, ein erhöhtes Interesse verleihen. — Young, lange der bewunderte und allein herrschende Heldenpieler am Coventgarden-Theater, fragte seinen Collegen, den berühmten Lewis, wer jener Mathews sei, der aus York komme und in Liverpool einige Male auftreten wollte. Jm, antwortete der Gefragte, indem er mit seinem Stöckchen auf den rechten Stiefel schlug, der längste und drohtigste Mensch, den ich kenne. Er hat keinen Mund, sondern spricht durch ein Loch, das ihm die Natur quer mitten in den Backen geöffnet hat; Mathews, der London und Newyork so sehr ergötzt hat, maß wirklich über drei Ellen in der Länge und sechs Zoll im Umfange, hatte einen vollkommen querlaufenden Mund, den Komischsten Gang und das phantastischste Aussehen, das ein Theatermensch nur haben kann. Der gefeierte französische Komiker Potier gleich ihm einigermassen. Er war ein Charakterchauspieler, weniger bemerkenswerth in dem Spiele und der Bewegung der Scene, als allein und in seinen Grenzen. Er entzückte seine Landsleute durch die Feinheit, durch das Treffende und die Vollendung der Carri-

aturen, die er schuf. Jede Haarlocke, jeder Knopf, jede halbe Geberde, jede Bewegung des Kopfes war berechnet. Besonders zeichnete er sich als Alter und namentlich als alter Edelmann aus, er dichtete die Stücke und schuf seine Rolle ganz allein. Mathews hatte das schönste Dessert erlangt, das ein Schauspieler wünschen kann, mit sich selbst auszureichen, sich zu genügen, und Dekoration, Coullissen, Drehstühle, Lampen, Souffleur, Zusammenspiel und Dichter entbehren zu können. Ein Zimmer, ein Tisch mit einem grünen Teppich, ein Piano und zwei Lampen — weiter brauchte er nichts. Man erblickte dann nicht etwa einen Schauspieler, sondern einen Amerikaner, einen Quäker, einen Londoner Bürger, eine Beschwoefter, einen französischen Emigrirten — Mathews. Es gab da weder Schminke, noch Fittlerstaat, noch Perspective, noch andere sinnreiche Mittel, wodurch der Zuschauer getäuscht wird. Man befand sich auf gleichem Fuße mit der Person, man konnte sie im Schlafrocke studiren, den Modifikationen des Charakters und der Sprache folgen und sie beobachten, wie man ein Insekt unter dem Mikroskop beobachtet. Mathews nannte dies seine Athome (ich bin zu Hause). Diese Athome wurden durch Anschläge an den Straßenecken in London und Philadelphia angekündigt. Jede Reise, die Mathews machte, trug dem Schauspieler eine neue Ernte von Originalen ein und die Galerie wurde durch die verschiedenartigsten Personen bereichert. Nie war der kleine Saal leer, man mußte zeitig kommen, wenn man Platz finden wollte. So trat Chancer, der Dichter, zuerst auf; Shakespeare widmete sein großes Talent demselben Studium und alle guten Romane Englands beruhen auf dieser englischen genauen Beobachtungslust. Mathews ist vor einiger Zeit gestorben, geachtet und bewundert von seinen Landsleuten. Dieser tiefdenkende und scharf beobachtende Mann, ein ernster Narr, der seine eigenen Hülfsmittel erfand und auf die Gesellschaft den melancholischen Blick des Malers und Romandichters warf, hat interessante Memoiren hinterlassen, die eben erschienen sind und die Kämpfe seiner Jugend und die Abenteuer seines herumziehenden Schauspielerlebens erzählen. Es kann nichts Curioseres geben, man hat in ihnen einen echt komischen Roman, eine gute Schilderung des Provinziallebens in England und der Schauspieler in der Provinz, eine interessante Geschichte der langen Mühen eines talentvollen, kränklichen, armen, nachlässigen, unvorsichtigen, leichtsinnigen aber redlichen Mannes, der sein Glück nicht zu benutzen verstand, eine Menge Züge, welche einen Blick in den moralischen und religiösen Zustand Englands während funfzig Jahren gestatten. Mathews, der arme Brustkranke, bedurfte seines Theils nur mehr Muth, um nur eine Existenz zu erlangen, als Julius Cäsar, um in einer Republik einen Thron zu schaffen. Die Engländer haben jedoch diesen moralischen Muth später auch zu würdigen gewußt.

x — x.

*** Statt einer Replik. ***

Dem ungenannten und ungenannten Verfasser des Artikels über meine „Theater-Novellen“ in der geistigen Nummer der Schlesischen Zeitung diene hiermit zu kurzer Notiz: Schimpfen ist nicht beurtheilen, einen Andern, ohne Beweis, der Pöbelhaftigkeit zeihen und sich selber in circa 120, überall sehr gefährliche Gallenleber-Symptome verrathenden Zeilen pöbelhaft erweisen, höchst lächerlich, als Anonymus hinterm Zaun vorwerfen, unritterlich und absonderlich feig — demnach also das ganze Geschreibsel des Kreuz-Mannes in der Schlesischen Zeitung ein bloßes Convolut von Persönlichkeiten, die auch der feindseligste, aber unbefangene Leser auf den ersten Blick nur als solche erkennt, und die eben darum keiner weiteren Beachtung bedürfen.

Uebrigens hatte sich der bekreuzte Verfasser mit dem, wie es Leute seiner Kunst nennen, Herunterreißen meiner „Theater-Novellen“ nicht erst zu incommodiren nöthig gehabt — sie wären doch gelesen worden! Breslau, den 31. Juli 1839.

Herrmann Michaelson,
Redacteur des „Theater-Figaro.“

Salzbrunn, 21. Juli Abends 10 Uhr (verspätet.) Wir leben in der Zeit der Wunder, wo man Dinge sieht, die nicht sind, und wo man vor lauter Existenz und Langeweile verschmachten könnte, wenn man nicht Stoff genug zur Selbstunterhaltung hätte.

Salzbrunns Vorzüge — (und wer wollte diese weglügeln, wer wird nicht mit größter Anerkennung von den uneigennütigen Aufopferungen der Grafen von Hochberg dankbar sprechen, wenn er in geschmackvoller Unterstützung der herrlichen Natur des Allerschaffers bei gutem Wetter die vollkommenste Befriedigung seiner Schaulust gefunden hat?) — sind von Nachtheilen begleitet, deren öffentliche Aufzählung vielleicht eher als alle Lamentationen der bei schlechtem Wetter sehr zu beklagenden gesunden und halbgesunden Badegäste und der liebevollen Begleiter der Kranken zu baldiger Abhilfe anspornen wird; ich halte mich an den Verlauf eines trüben Sonntags.

Nachdem ich mich in den Vormittagsstunden unter dem bunten Vorüber- und Kreuzwandern der vielen schönen Töchter und wortreichen Söhne Sions und der fast eben so zahlreich versammelten fashionablen Damen- und Herrenwelt in und an der Eifenhalle genugsam er-

gangen, und manche merkwürdige Physiognomie und Figur in kurzen Worten abseits meinem Taschenbüchlein einverleibt hatte, machte auch ich mit den frankten und gesunden Trinkern der lieblich anzuschauenden stärkeren Trinklust Hansens und Gretens Platz, die mit Vater und Mutter in tausend bunten Exemplaren Schlag 9 Uhr als Nachdruck zum Druck oder vielmehr zum Drücken des Publikums an Hygieia's Quelle erschienen. Was nun? Meine Salzbrunner Freunde zucken die Achseln. Man fröhlich. — Fragt nach allen Wohlgerüchen der Erde, nur nicht nach unwiderstehlich zu Restaurationen lockenden. Die vielen hundert Sommerbürger Salzbrunns dividiren sich bis zur Einheit, und die einzelnen Einheiten scheinen übereingekommen zu sein, einzeln Kaffee oder Thee zu trinken. Die netten Tischchen vor den eleganten Kurhäusern und in den Hauptpromenaden der Bäder Mittel-, Nord-, Süd- und West-Deutschlands, wo man sich ohne nach den Nachbarn zu fragen, gemüthlich niederläßt, die eleganten Konditoreien, aus denen sauber gekleidete Gargons und allerliebste Marquisinnen und die Schokolade bringen, wo wir uns Abend- und Morgenblatt, Modezeitungen und nie in die Mode kommende Zeitungen, die Allgemeine und die schlesischen Blätter vorlegen lassen, und die neuesten Berliner und Wiener Lokomotive unserer holden Nachbarinnen mittheilen; alles das fehlt in Salzbrunn. — Am Ende der Promenade erschreckt uns eine enge Bude, worin sechs bis acht Teller mit Gebäck, ein paar Orangen, einige Liqueurflaschen und 4 Stühle, ringsum Bunden von der Jahrmärkte-Klasse zu Hundsfeld und Kostenblut, die sogar das Sitzen vor dem Konditoreisurrogat unmöglich machen. Ich hatte mich nun einmal in die Satyre aller Büffets Europas veriert, und um alle Schrecken Salzbrunns, alle Feuer- und Wasserqualen Laminos zu erleben, mußte ich noch eine halbe Stunde auf den Kaffee warten, leider ohne Pamina; aus Verzweiflung begann ich zu träumen, und einmal in Extase, träumte ich die ländliche Mägenmacherin, neben der Konditorei, Don Quixote und Dulcinea, bis endlich Hekate mir den Kaffee reichte. Ich trank und ging. Der Himmel hing voller Baggeigen, die Instrumente auf der Promenade waren verstümmt; ich hatte also Muße genug, mich nach einem Quartier umzusehen; nach ungewöhnlichen Anstrengungen gelang es mir endlich in der Sonne unter den Schindeln zwischen Vater und Spinnweben zwar kein Obdach, aber doch ein Dach zu finden, worunter sich ein Bett anbringen ließ; mehrere angesehene Männer Breslau's hatten gleiches Schicksal.

Gegen Mittag traf ich zu meinem Glück Verwandte und Bekannte; wir wandern abermals zur Halle, nicht der Trinklust, aber der Schaulust wegen; ich hatte ja eben die letzte Breslauer Zeitung gelesen, und es war natürlich, daß ich die glänzenden Bazaars, von denen der Korrespondent schreibt, auch sehen und meinen lieben Breslauer Bekantinnen Einiges aus dem, was Luxus und Mode sonst in Ueberfüllung in den Bädern aufhäuft, zum Beweise meiner Erinnerung in Salzbrunn auszuwählen. Luxus und Mode scheinen sich indes nicht in Salzbrunns Boutiquen verirrt zu haben, und außer einer niedlichen Haube für meine Großmutter (gekauft in einer Lesebibliothek) und einigen Gläsern mit Gebirgsansichten zu dem niedrigen Fabriepreise, wie man zu Paris auf den Boulevards zu fordern pflegt, wurde meiner Börse keine Verlegenheit zugemuthet. — Wunderbar ist wirklich der Abstand zwischen der geschmackvollen Halle und den geschmacklosen Boutiquen. — Die untere Klasse in und um Salzbrunn scheinen ganz von dem Gefühl durchdrungen, daß es unmöglich ist, andere süße Genüsse zu haben als Pfefferkuchen, und so bewaffnen sie sich denn auch zu Hunderten mit Pfefferkuchen und laben sich des Sonntags an der Quelle.

„Nach dir schmachte ich, bei dir weil ich,
du geliebte Quelle du.“

Was giebt es auch für einen höhern Genuß als Crete, Pfefferkuchen und Mineralbrunnen?

Zur Beförderung aller vollkommenen Genüsse, und damit man weiß, was man nach 9 Uhr Morgens zu thun hat, haben zwei verdienstvolle Leute das Beste in Salzbrunn beigetragen; in der Eifenhalle verkauft man wunderschönes Strickgarn, und der Krone gegenüber lesen wir das Schild der Krone der Tabackshändler, des Herrn Schlochow aus Breslau. Die Zeit der Table d'Hôte rückt heran; denkt euch, lieben Leser, so natürlich es auch wäre, keinen Vereinigungspunkt, keinen Kurort, vergessest Pyrmont, Dobberan, Baden und Wiesbaden, verwische selbst die Erinnerung an Lauchstädt und Liebenstein; ja die Anstalten zu Alexishad und Bocklet sind Walthalla gegen den Saal der Table d'Hôte, der einzigen, der zur Krone in Salzbrunn. Seid ihr die viren sächsischen oder rheinischen Bedienungen gewöhnt, gedenkt ihr mit Wohlbehagen der eleganten Spenzer, weißen Heinkleider und grünen Schürzchen, so opfert euch für die niedrige Kellnermenschheit auf, bringt Dampfshneider mit, errichtet eine humane Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Komplimentbücher.

„Weil's aber nicht sein kann,
So eßt daheim.“

Nach der Tafel wagt euch um's Himmels Willen nicht mehr auf die Promenade, denn wo anderwärts das Babeln beginnt, hört es in Salzbrunn auf. Trotz des schlechten Wetters blieb meinen Bekannten und mir nichts übrig, als schleunige Flucht über Wilhelmshöhe nach Altwasser, das mir ein weit tieferer Aufenthalt erscheint als Salzbrunn.

Die Gesellschaft trennte sich, der größte Theil fuhr nach Charlottenbrunn, um von dort die Reise in das Gebirge fortzusetzen; mir geboten Berufsarbeiten baldige Rückkehr nach Breslau, weshalb ich gegen Abend wieder nach Salzbrunn eilte. Die Abendsaison war schon vorüber, in den Promenaden hielten sich nur noch die Dorfschaften auf, und nachdem ich mich vergeblich nach Freunden umgesehen, trieb mich die Langeweile ins Theater. — Das Außere stellt die Bekleidung des Gutsfahrers in Halle dar; laßt euch dadurch nicht schrecken, wenn ihr die innere Einrichtung sehen wollt, laßt euch dadurch warnen, wenn ihr dramatische Genüsse erwartet.

Das Innere des Hauses ist einfach und ansprechend; die Dekorationen lassen nichts zu wünschen übrig, als daß es dem geehrten Besitzer des Bades gelingen möge, wirkliche Jünger der Kunst für den Sommer zu gewinnen, solche werden immer ihre Rechnung finden. (?) Mittelmäßigkeit hat etwas Abschreckendes, das recht Schlechte dagegen amüßert uns eben so, wie uns das Erhabene ergreift; es hat mir daher leid gethan, daß ich nichts Schlechteres fand. Man gab „Maria von Medici.“ Die Titelrolle war erträglich besetzt, nur ihr Anzug war in den drei ersten Akten zu geschmacklos und nachlässig. — Der Darsteller König Heinrich ist ein routinierter Schauspieler; auch Frau von Sternwaldt spielte uns einen ergöglichen Vagen, d. h. weil wir uns ergöken wollten. Mit diesen Dreien jedoch ist die Reihe des einigermaßen Lobenswerthen geschlossen. Die schöne Rolle des Marquis von Roqueleure ging spurlos vorüber, und das will viel sagen. Ein hübsches, geschmackvoll angezogenes Dämchen, aus den Mittelklassen irgend einer Provinzialstadt unfehlbar entsprossen, spielte ihrer Liebhaberin in allen Tonarten mit. Und nun vollends die Marquise von Guecheville! Habt ihr je die zu Ehren gekommene aufgepußte Besitzerin eines Wachsfigurenkabinetts oder einer Amphibienammlung sich im Bornehmsprechen abquölen hören, habt ihr je das zärtliche Lispeln einer wohlbeleibten Bierzigerin vernommen, deren Stimme sich in das Fett des Halses verlor? Das ist Frau von Guecheville in Salzbrunn. Der edle Sully war in den Händen und in den Füßen eines ungebildeten Komödianten.

Die Biergroßschänke rentirten, in Logen und Parquet hauste die unendliche Leere des Ueberdrusses. Wie verlautet, wird Herr Beckmann aus Berlin in diesem Ensemble Gastrollen geben.

Nach dem Theater gingen die glücklichen Besitzer von Betten zu Bette.

Summa: das bei emporkommenden Bädern zuerst Berücksichtigungswerthe ist bis jetzt in Salzbrunn unberücksichtigt geblieben; wenn das Versäumte nachgeholt sein wird, so kann man dieses Bad einen der interessantesten Punkte Deutschlands nennen. — Alle Brunnenegäste vereinen sich in dem Lobe des sorgsamsten Arztes, Geheimen Rathes Hrn. Doctor Zemplin.

D. Weidemann.

Wissenschaft und Kunst.

— Ein in Persien lebender Franzose, Herr Boré, meldet Herrn von Salvandy, daß er der persischen Regierung den Vorschlag gemacht habe, in Tabris eine persische Universität zu gründen, und daß sein Antrag angenommen worden sei. Der Schah bitte um Bücher und wünsche Gelehrte und Handwerker nach Persien zu ziehen. Der Prinz Quebramen Mirza (der Bruder des regierenden Schahs und Gouverneur der Provinz Aderbidschan) so wie der Prinz Malek-Hassan-Ali, der Sohn des vorigen Schahs Feth-Ali, sollen sich ganz besonders für den Plan des Herrn Boré interessieren, und die jungen Perser in Tabris ganz enthusiastisch mit davon sein. Es scheint, daß die kürzlich erwähnte Gesandtschaft nach Persien hiermit in Verbindung steht.

— Mitte d. M. hat man auf der Sternwarte des Collegio Romano in Rom einen neuen teleskopischen Kometen entdeckt, der im Schwanz des Drachen erschienen ist, und gegenwärtig zwischen den Sternen und dieser Constellation steht.

Mannichfaltiges.

— Bei dem Dorfe Glettkau an der Ostsee hat man am 30. v. M. in Negeu ein dort sehr seltenes Thier, nämlich einen Seehund, gefangen. Er ist weiß, 3 F. lang, und für 6 Rthl. von einem herumziehenden Menagerie-Besitzer gekauft worden.

— Die Bayaderen, welche am 17ten zum ersten Male im Theater an der Wien auftraten, haben, im Ganzen, sehr gefallen. Am auffallendsten fand man die Taube der Rangoun; doch hatte auch Alles übrige seinen eigenthümlichen Reiz. Nach dem Kunststück der Taube wurden die Bayaderen zwei Male gerufen, wiewohl auch ihre früheren Leistungen, an dem Abende, nicht ohne Beifall geblieben waren.

Theater-Nachricht.
Donnerstag: „Der Verschwenker.“ Zauberspiel in 3 Abtheilungen von Raimund, Valentin, Herr Beckmann; Rosa, Mad. Beckmann, als Gäste.

Verbindungs-Anzeige.
(Unserer am 27ten d. M. erfolgte eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:
Breslau, den 30. Juli 1839.
Louise Henriette geb. Hönisch, Weib, Regierungs-Secretair.

Verbindungs-Anzeige.
Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter Henriette mit dem hiesigen Subdianonus Herrn Kohnstock zeige ich hierdurch ergebenst an.
Dels, den 29. Juli 1839.
Dr. Fischer, Königl. Hofrath und Kreis-Physikus.

Verbindungs-Anzeige.
(Unserer am 27ten d. M. zu Petersdorf bei Haynau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Malsch a/D., den 31. Juli 1839.
A. Maschke, Bertha Maschke, geb. Baunach.

Todes-Anzeige.
Das nach längerem Leiden am 27ten d. M. Vormittags 10 Uhr zu Landeck erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer theueren Gattin, Mutter und Schwiegermutter, der Frau Majorin von Logau, geb. Freiin von Welzeck, beehren wir uns, tiefbetrübt hierdurch anzuzeigen.
Brosławitz, den 31. Juli 1839.
Die Hinterbliebenen.

Ballet-Theater.
Freitag, den 2. August 1839:
Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs:
Zum erstenmale:
Die Feier im Olymp.
Allegorisches Lustspiel in einem Akt, vom Herrn Balletmeister Tescher.
Vorher:
2 Abtheilungen des Ballets:
Völlergallerie.
Therese Müller, Solotänzerin vom K. K. Hoftheater am Räntheater in Wien, wird in beiden Piecen debütiren.
R o l l.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist zu haben:
Das flotte Herz
und
Troost für's bange Herz,
Gedichte von W. Müller u. J. von Eichendorf, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von
C. T. Seiffert.
Op. 8. Preis 7 1/2 Sgr.
Ungeduld.
Gedicht von W. Müller, für das Pianoforte componirt von
Fr. Curschmann.
7 1/2 Sgr.

Bei Th. Hennings in Reisse sind erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau bei G. V. Adersholz) zu haben:
Dreißig schön lithographirte Communionsscheine
für den Gebrauch der katholischen Kirche.
Mit biblischen Denksprüchen.
Von einem katholischen Geistlichen.
Preis 12 1/2 Sgr.

Brennholz-Verkauf.
Zum Versteigerungs-Verkaufe der in den Königl. Forstdistrikten Gorsellig und Schadegur, Forstreviers Windischmarchwitz, vorräthigen Kiefernhölzer, bestehend 1. im Forstdistrikt Gorsellig in 1 Klafter Fichten Scheitholz I. Klasse, 3 1/2 = dito Stockholz, 6 1/2 = Birken-Scheitholz I. Klasse, 1 = Kiefern dito dito, 50 = dito Stockholz, 11. im Forstdistrikt Schadegur in 1/6 Klafter Fichten-Scheitholz II. Kl. 102 1/2 = dito Stockholz, 15 1/2 = Kiefern dito,

zus. in 180 1/6 Klaftern, habe ich einen Termin auf den 9. August d. J. Vormittags 10 Uhr in dem Forsthaufe zu Schadegur anberaumt, an welchem Holzbedürftige zu erscheinen eingeladen werden.
Windischmarchwitz, den 27. Juli 1839.
Königlicher Oberförster Centner.

Das zum Nachlasse des Königl. Wegebauemeisters Nie mann gehörige Fuhrwerk, bestehend in einem leichten Wagen, einem Pferde und Geschirr, soll den 10. August c. Vormittags um 10 Uhr, im Gasthose des Herrn Gürtler hier selbst, an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung verkauft werden.
Neumarkt, den 27. Juli 1839.
Der Kreis-Justizrath Weniger i. B.

Bekanntmachung.
Der Müller Menzel beabsichtigt in seiner in Mölle gelegenen Wassermühle eine Woll-Krampf- und Graupen-Maschine anzulegen. Infolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edicts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7 Zedler, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen Königl. Landrätlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.
Glas, den 2. Juli 1839.
Königlicher Landrath Schr. v. Zedlig.

Ein Rittergut, 9 Meilen von Breslau am linken Oderufer, welches circa 32,000 Rthlr. landschaftlich tarirt ist und 750 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 60 Morgen lebendiges Holz, 750 Stück Schaafe, 500 Rthlr. sichere baare Zinsen und ein legales Wohnhaus von 8 Stuben hat, ist mit einer Anzahlung von 5000 Rthlr. für den Preis von 31,000 Rthlr. sofort zu verkaufen durch

F. Mahl,
Wittbuser-Strasse Nr. 31.

Die so schön gelegene Jagd der in Segregation stehenden Fidei-Commissions-Herrschaft Wangern, Breslauer Kreises, bestehend aus den Gütern Wangern, Mergdorf, Bockschütz und Groß-Bresa, soll höhern Anordnungen zufolge verpachtet werden. Deshalb habe ich einen Verpachtungs-Termin auf den 15. August, des Morgens um 10 Uhr, im Gasthose zum blauen Hirsch auf der Dhlauer-Strasse zu Breslau anberaumt, wozu Jagdpachtlustige hiermit eingeladen werden.
Priffelwitz, den 31. Juli 1839.
Copski, qua Curator bonorum.

Einem hohen Adel und verehrungswürthen Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, wie ich, nachdem ich mich 15 Jahre dem öffentlichen Geschäftsleben entzogen hatte, noch einmal in dasselbe zurückzutreten, veranlaßt worden bin. Mit der Bewilligung der hohen Behörden habe ich unter heutigem Datum in der Elisabethstr. Nr. 5 eine

Kunsthandlung
eröffnet, die ich den Verehrern und Freunden der schönen Künste und Antiquitäten bestens zu empfehlen nicht ermangele.
Ich halte ein Lager von Delgemälden der älteren, wie der neueren Zeit, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien, Landkarten, Antiquitäten, so wie aller ins Gebiet der schönen Künste einschlagender Artikel.
Allen denen hochverehrten noch lebenden Gönnern und Geschäftsfreunden, mit welchen ich in den Jahren 1802 bis 1824, als Besitzer der Joh. Fr. Kornischen Buch- und Kunsthandlung, die Ehre hatte in Geschäftsverbindung zu stehen, empfehle ich mich aufs neue zu freundschaftlicher Gewogenheit, so wie dem ganzen kunstliebenden Publikum Schlesiens, und bitte mich mit Ihren geehrten Besuchen und Aufträgen zu beehren.
Es wird stets mein Bestreben sein, mich durch die pünktlichste Erfüllung der mir gegebenen Aufträge, durch Ordnung, pünktliche und reelle Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrten hohen Gönner und Geschäftsfreunde, deren ich mich in früheren Jahren zu erfreuen das Glück hatte, aufs Neue zu erwerben.
Carl Friedrich Andre.

Nach erfolgtem Kaufe des Instrumentenbauers Plaschkeschen Gasthofes zum „rothen Hirsch“ in Wartha, empfiehlt sich unterzeichnet gegenwärtiger Besitzer desselben sämmtlichen hohen Herrschaften und resp. Personen zur freundschaftlichen Aufnahme, und bittet um hoch- und wohlgeneigten zahlreichen Zuspruch ganz ergebenst, indem durch geschene Verbesserungen, wohlgeleitete, ausmeubirte Gaststuben, für Bequemlichkeit und erforderliche Lebensbedürfnisse gesorgt und eine prompte gute Bedienung versichert wird.
Wartha, den 26. Juli 1839.
Carl Wagner.

Gerichts-Schulzen-Stöcke
vorschriftsmäßig gearbeitet, sind zu haben
Bischofstraße Nr. 7.
G. Heidrich, Gürtler.

Ein meublirte Stube
ist sogleich zu beziehen, Schweidnitzer Straße Nr. 3, eine Treppe hoch.
Zu vermieten
ist Nikolaistraße No. 51, eine Stiege hoch, vorn heraus, eine Stube für einen ruhigen Mieter.

Dampfmaschinen-Verkauf.
Eine Dampfmaschine von 14 Pferdekraft mit Expansion steht veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine Directrice im Putzgeschäft
erhält in der schönsten Gebirgsstadt Schlesiens ein Engagement durch die Modistin
Friederike Gräfe aus Leipzig.
Bekanntmachung.
Hierdurch zeige ich an, daß Dem. Emilie Deplange aus meinem Geschäft entlassen ist.
L. Duckart, geb. Wagner.

Eine achtbare angenehm umgängliche Frau höhern Standes wünscht sich gegen ein kleines Kostgeld, einer humanen, gebildeten Familie, in der Stadt oder auf dem Lande, anzuschließen. Näheres auf freie Briefe, gezeichnet L. O., die Herr Zedler, Hummerlei Nr. 54, übernimmt.

Matintost's,
Regenröcke in großer Auswahl, für den stärksten Mann passend, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen die Handlung H. Lunge, Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Zur Vorfeier
des hohen Geburtsfestes unseres allergnädigsten Königs, findet heute den 1sten August eine große

Illumination
nebst großem Konzert
in meinem Garten vor dem Sandthore statt. Näheres besagen die Anschlagzettel. Wozu ergebenst einladet:
Wenzel, Koffetier.

Urania.
Sonnabend den 3. August findet die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät im Vereins-Lokale statt, darauf Ball. Anfang 7 Uhr. Zur Kenntniß der geehrten Herren Mitglieder bringen dies hiermit
die Vorseher.

Großes Horn-Konzert,
heute, wozu ergebenst einladet:
Zahn, Koffetier, vor dem Schweidnitzer Thor.

Militair-Concert,
vom Musikchor des hochlöbl. II. Inf.-Regiments, Donnerstag den 1. August, in Lindenruh, wozu ergebenst einladet:
Springer.
Reise-Gelegenheit.
Freitag den 2. August geht ein Wagen nach Salzbrunn und Altwasser, ein Wagen über Strehlen, Patzschau nach Gräfenberg. Sonnabend den 3ten ein Wagen über Reiffe nach Gräfenberg, und Montag den 5ten ein Wagen nach Landeck. Das Nähere Klosterstraße Nr. 83, bei J. Höflein.

Schneiderei
mit zweckmäßig verbesserten Apparaten sind zu haben bei E. Heidrich, Bischof-Strasse Nr. 7.

Eine wohleingerichtete, im besten Betriebe sich befindende Schnell-Eisig-Fabrik am hiesigen Orte soll veränderungshalber aus freier Hand und unter billigen Bedingungen verkauft werden. — Darauf Reflektirende werden ersucht, sich bei dem Güterbesitzer Herrn H. L. Günther — Neusche Str. Nr. 50 (im Comtoir) — zu melden, um daselbst nähere Auskunft zu erhalten.
Breslau, den 1. August 1839.

Patent-Schroot
in allen Nummern, in 1/4 Centner-Beuteln und 5 Pfund-Düten, empfiehlt zum möglichst billigsten Preise
Ferd. Scholz, Büttnerstr. Nr. 6.
Gelegenheit nach Salzbrunn, Neuweltgasse Nr. 38 bei B. Ruck.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 31. Juli 1839., Barometer (3, 4), Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewölle. Data for morning, midday, evening, and minimum/maximum temperatures.

Table for Getreide-Preise. Columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Sub-columns: Höchstes, Mittleres, Niedrigstes. Prices in Rthl., Sgr., Pf.